

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Infektionspreis:

15 Pf.

pro 3 gezeilte Zeile.

Nr. 24.

Barmen, den 11. Juni 1886.

4. Jahrg.

Bericht

über die Verwahrung der Feuerwehr der Stadt Köln im Jahre 1885/86.

(Im Auszuge.)

In der Gesamt-Organisation find bei der Berufs-Feuerwehr folgende Aenderungen eingetreten:

Auf Wunsch des Theater-Aktien-Vereins wurde vom 1. Octbr. 1885 ab die ständige Bewachung des Stadttheaters durch die Berufs-Feuerwehr übernommen. Zu diesem Zwecke sind dort stets bei Tage 1, bei Nacht 2 Feuerleute im Dienst und machen stündlich bestimmte Rundgänge. Da jeder Feuerwehrmann 2 Tage Dienst, den dritten Tag dienstfrei hat, so war für das Theater die Kopfstärke der Berufs-Feuerwehr um 3 Mann zu vermehren. Die Kosten dieser Wache, 3000 Mark, trägt zur Hälfte die Stadt, zur Hälfte die Direction des Theaters. Außerdem zieht auch weiterhin während der Vorstellungen eine besondere Wache, bestehend aus 1 Oberfeuermann und 4 Mann, welche aus der freien Mannschaft commandirt werden, im Theater auf. Den Lohn für jede einzelne Wache 6 Mark 75 Pfennig, hat der Director des Stadttheaters zu zahlen.

Bei der Reserve-Feuerwehr sind die schon im vorjährigen Berichte erwähnten Aenderungen ausgeführt. Es sind nämlich die 5 in der Duntelstraße für eine Compagnie erbauten Wohnhäuser soweit fertiggestellt worden, daß sie am 1. Juli 1885 bezogen werden konnten. Hierdurch ist die Hälfte der beabsichtigten Aenderung der Reserve-Feuerwehr geschehen und stellt sich die derzeitige Einrichtung derselben folgendermaßen:

Die 5 Wohnhäuser enthalten im Ganzen 29 Wohnungen mit je 2 oder 3 hellen freundlichen Räumen, welche für eine Apotheken-Nische von 80—120 Mark an die Ober- und Feuerwehrmänner der 1. Compagnie, die zum Theil im Hause arbeiten, vermietet sind, außerdem ein Vorrathsräum und 3 an einen Portier und zwei Oberfeuermänner der Berufs-Feuerwehr mietfrei abgegebene Wohnungen. Hinter den 5 Häusern ist ein gemeinschaftlicher Hof, welcher zu den Uebungen benutzt wird und auf dem eine Wagenremise und ein Stall für 4 Pferde errichtet sind. In der Wagenremise stehen ein Personenvagen und ein Schlauchwagen, vollständig ausgerüstet, außerdem sind daselbst die 4 alten Reservepumpen untergebracht, wodurch die alten Spritzenhäuser in der Stadt anderweitig verfügbar wurden. Der Verfallfall nebst darüber befindlichem Futterboden ist einem Fuhrmann unentgeltlich übergeben, wogegen derselbe die Verpflichtung hat, von Abends 8 bis Morgens 6 Uhr 2 brauchbare aufgeschirrte Pferde und 1 Kutscher bereit zu halten, um die Mannschaft zur Brandstelle befördern zu können. Das Kasernenamt ist telegraphisch verbunden mit der Feuerwehr 1 am Apothekenloster, und erfolgt von da aus auf besonderen Befehl die Alarmierung, worauf die ganze anwesende Mannschaft bei Nacht mit Personen- und Schlauchwagen, bei Tage zu Fuß, unter Führung des ältesten Oberfeuermannes, zur Brandstelle abrückt.

Bei Tage nicht anwesende oder Abends beurlaubte Leute werden sofort durch ihre Familienangehörigen befehligt.

Es ist durch diese Einrichtung der wirtschaftliche Zweck einer Reserve-Feuerwehr, nämlich bei großen Bränden oder Unglücksfällen und vor Allem in der Nacht in kurzer Zeit über eine Anzahl von zuverlässigen Leuten zur Unterstützung der Berufs-Feuerwehr verfügen zu können, ohne daß große Kosten dadurch erwachsen, theilweise erreicht. Wirksam vollkommen wird die Einrichtung für hiesige Verhältnisse erst sein, wenn in gleicher Weise, wie für die in der Duntelstraße, im Süden der Stadt, kasernierte

1. Compagnie der Reserve-Feuerwehr, auch im Norden der Stadt an einem geeigneten Platze für die bisher zerstreut wohnenden Leute der 2. Compagnie gefordert wird.

Bei der Berufs-Feuerwehr wurde im vergangenen Jahre, nachdem sich schon längst das Bedürfnis nach einer fahrbaren mechanischen Leiter herausgestellt hatte, welche es ermöglicht, von außen auch die oberen Stockwerke und Dächer solcher Häuser zu besteigen, bei denen es wegen der großen Ausladungen der Giebel, Fenstergebelde u. s. w. mit Hakenleitern nicht geht, drei Monate lang versuchsweise die vor Jahren von Fritz Hönig hieselbst gebaute Thurmleiter in Betrieb genommen. Da sich die Leiter selbst als brauchbar erwies, nur der Wagen unbrauchbar erschien, so wurde nach entsprechend neu konstruirtem Wagen die Leiter von der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“ zum Preise von 1750 Mark angekauft und der Stadt Köln zum Geschenk gemacht. Am 12. März d. J. ist sie auf der Feuerwache 1 in Dienst gestellt und rückt seitdem bei jeder Alarmierung mit aus.

Zur Bespannung und Bedienung der Leiter ist das Gespann und die Mannschaft der bisher zum Feuer ausgerückten Spritze verwandelt worden. Der Leiterwagen ist mit Schlauchwagen versehen, und so ausgerüstet, daß die Bedienungsmannschaft in der Lage ist, Rettungs- und Bespannwerke selbstständig ausführen zu können.

Im neuen Verwaltungsjahre wird aller Wahrscheinlichkeit nach die schon seit Jahren angestrebte Beschaffung einer Dampfspritze zur Ausführung kommen, da sowohl seitens der Stadt ein Theil der Anschaffungskosten und die Unterhaltungskosten für ein Gespann Pferde bewilligt sind, als auch seitens einer Anzahl von Feuerversicherungs-Gesellschaften ein Beitrag zu den Beschaffungskosten zugesichert ist.

Die Wasserversorgung ist, nachdem am 14. April v. J. durch einen Bruch des bis dahin einzigen in Betrieb befindlichen Haupttrobes die Stadt 30 Stunden lang ohne Wasser war, eine weitlich bessere und ganz zuverlässige geworden durch die, Ende April v. J. erfolgte Antriebung der neuen Pumpstation am Zugweg und des neuen Haupttrobes. Jede der beiden Pumpstationen und jedes der Haupttrobe genügt, um die ganze Stadt vollständig mit Wasser unter Druck zu versehen, und ist es nicht denkbar, daß gleichzeitig beide Einrichtungen versagen sollten. In der Neustadt wurden mit dem Fortschreiten der Neuanlagen von Straßen überall Hydranten angebracht in Entfernungen von 60 Meter.

Die Berufs-Feuerwehr bestand am 31. März d. J. aus: 1 Branddirector, 1 Brandmeister, 1 Feldwebel, 1 Telegraphen-Mechaniker, 10 Oberfeuerleuten, 52 Feuerleuten, 5 Fuhrern, 8 Pferden.

Es find besteht die Feuerwache 1 mit: 1 Branddirector, 1 Brandmeister, 2 Oberfeuerleuten, 14 Feuerleuten, 1 Fuhrer, 2 Pferde, (Personenvagen nebst Schlauchwagen); 1 Oberfeuermann, 4 Feuerleuten, 1 Fuhrer, 2 Pferde, (Mechanische Leiter nebst Schlauchwagen); rückt zu jedem Feuer aus. 1 Oberfeuermann, 4 Feuerleuten, 1 Fuhrer, 2 Pferde (Spritze mit Schlauchwagen); bleibt zur Reserve auf Wache. 1 Feuermann als Telegraphist bleibt auf Wache.

1 Feuermann als Zurückbleiber meldet der ausgerückten Wache ein etwaiges zweites Feuer.

Die Feuerwache 2 mit: 1 Feldwebel, 2 Oberfeuerleuten, 8 Feuerleuten, 1 Fuhrer, 2 Pferde, (Personenvagen mit Schlauchwagen); rückt zu jedem Feuer aus. 1 Feuermann als Telegraphist bleibt auf Wache.

Außerdem sind im Stadttheater auf Wache 2 Feuerleute.

Dienstfrei haben: 4 Oberfeuerleute, 17 Feuerleute, 1 Fahrer. — Auf beiden Feuerwachen stehen in Reserve ohne Verpannung, aber betriebsfähig ausgerüstet: 4 Spritzen, 2 Wasserwagen, 1 Personenwagen, 1 Iltentienwagen, 2 Schlauchwagen.

Die Reserve-Feuerwehr bestand am 31. März d. J. aus: 1 Corpsführer, 1 Compagnieführer, 6 Oberfeuerleuten, 74 Feuerleuten, 1 Aufscher, und zwar die 1. Compagnie aus: 1 Compagnieführer, 3 Oberfeuerleuten, 26 Feuerleuten, 1 Aufscher, kaserntet in der Quentelstraße, und rüden aus mit Personen- und Schlauchwagen.

Die 2. Compagnie aus: 3 Oberfeuerleuten, 48 Feuerleuten, wohnen in der Stadt gerüstet und haben keine Geräte. Zur äußersten Reserve stehen im Kasernement in der Quentelstraße bereit 4 Spritzen. (Fortf. folgt.)

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Varmen.** Am Montag Abend 8½ Uhr fand an der Anstalt für verlassene Kinder im Fildherthal in Anwesenheit des Obersten der Feuerwehr, Herrn Emil Schliberg, eine Hauptübung (sogen. Nacht-Mandör) der 5. Abtheilung statt, wobei Veruche mit den dort angelegten Hydranten und mit den Spritzen gemacht wurden. Es stellte sich dabei heraus, daß beim Ausbruch eines Brandes, wie auch vorauszusehen war, der hohen Lage der Anstalt wegen, der Druck der Hydranten nicht stark genug ist. Die Uebung mit den Druckspritzen erzielte eine bessere Wirkung. An der Nordseite der Anstalt fand gleichzeitig eine Steigerungsbildung statt, wobei der Rettungssack in Anwendung gebracht wurde. Gegen 10 Uhr rückten die Mannschaften mit den Geräthen wieder ab.

* **Neuß.** In der General-Versammlung der Neußer freiwilligen Feuerwehr am 7. d. wurde der bisherige Vorstand, nämlich Herr Kaufmann Wilhelm Vinden als Chef, der Rathsliche Techniker Herr Jerusalem als Stellvertreter und Herr E. Denede als Schriftführer und Rentant wiedergewählt.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Nachstehend das Programm eines Feuerwehr-Festes in Ettelbrück am 14. Juni c. Der Haupt-Moment des Festes ist die Konferenz nebst Mandör und ist es sehr wünschenswert, daß jede nicht nur zahlreich von Feuerwehr-Kameraden, sondern auch vom übrigen Publikum besucht werden. Wir sind überzeugt, daß unsere Ettelbrüder Kameraden es auch verstehen, die Ruhesunden angenehm zu gestalten.

Freiwillige Verbands-Feuerwehr „Ettelbrück“
Programm des am 14. Juni c. zu Ettelbrück stattfindenden Feuerwehr-Festes.

- 1) Morgens bei Ankunft der Züge: Empfang der fremden Gesellschaften und Deputationen am Bahnhof.
- 2) Um 10 Uhr Vormittags: Feuerwehr-Konferenz im großen Saale des Stadthauses:
 - a. Begrüßung der Konferenz-Teilnehmer durch den Chef der Feuerwehr „Ettelbrück“;
 - b. Vortrag über die Eigenschaften und Pflichten des Feuerwehrmannes. — Die Ausbildung der freiwilligen Feuerwehr. — Das besondere Verhalten an der Brandstätte. — Die Punctlichkeit im Feuerwehrdienste. — Referent V. Christnaach, Feuerwehr-Instructor und Mitarbeiter des „Feuerwehmann“;
 - c. Vortrag über das Feuerlösch- und Rettungswesen im Allgemeinen. — Referent R. Müller, Commandant u. Secrétaire der Section B zu Luxemburg.
- 3) Ruhepause von 12 Uhr Mittags bis halb 2 Uhr.
- 4) Verammlung auf dem Festplatze, und zwar um halb 2 Uhr, sodann Festzug durch die Stadt, unter Mitwirkung der Philharmonischen Gesellschaft „Ettelbrück“. — (An diesem Zuge nehmen außer der Musik nur uniformirte Feuerwehr-Kameraden theil.)
- 5) Gleich nachher beginnen die taktischen Lösch- und Rettungsmandör und zwar durch die Feuerwehr „Ettelbrück“.
- 6) Zum Schluß: Concert auf dem Riosl durch die Philharmonische Gesellschaft „Ettelbrück“.

NB. Diejenigen fremden Feuerwehr-Kameraden, welche ihr Mittagessen zum Voraus bestellt wünschen, wollen sich an den Feuerwehr-Präsidenten Herrn G. de Marie in Ettelbrück wenden.

Ettelbrück, am 31. Mai 1886.

Das Fest-Comité.

Das Fahrenweiffest der Feuerwehr Harlingen-Wettlerbad. (Schluß.)

Hierauf begann die Konferenz. Diefelbe wurde von dem Konferenz-Secrétär Herrn L. Knapp eröffnet. Herr P. Christnaach hatte das Wort zuerst. Redner betonte in seiner bekannten Weise die Verbesserungen, welche Jahr aus Jahr ein durch das Schädensparen namentlich an nicht versichertem Eigenthum angerichtet wurden, wies auf die Armut und das Elend hin, welches durch Feuersbrünste hervorgerufen wird, be-

sonders da, wo keine Feuerwehr besteht. Ferner kam er auf den viel-fachsten Zweck zu sprechen, dem die Feuerwehr dient; er bewies, daß die Feuerwehr das Nationalvermögen fördere, gedachte der Dienste, die die Feuerwehr bei Epidemien, in unruhigen Zeiten dem Vaterlande leisten konnte, besprach das Ansehen, welches die Feuerwehren des Landesverbandes in allen Volksschichten genießen, besonders seit Männer, wie sie im Landesausschusse find, die Feuerwehrtruppe angezogen haben; dann kam Redner auf den Augen zu sprechen, den die Feuerwehr auf dem Lande wirkt, geistelte die Nachlässigkeit solcher Gemeindevorsteher, die von den Segnungen der Lösch- und Rettungswesen nichts wissen wollen, forderte die anwesenden Vertreter der Nachbarn-Gemeindevorstellungen auf, Feuerwehren in ihren Gemeinden zu organisiren, stellte ihnen als Beispiel die Mitglieder unseres hochachtbaren waderen Landes-ausschusses hin, bat die Versammlung sich zu erheben und brachte dem Präsidenten des Landes-Feuerwehrverbandes Herrn G. de Weg ein dreimaliges Hoch, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Herr Müller betrat darnach den Ratheder und hielt einen sehr zweckentsprechenden Vortrag über die Organisation der Landfeuerwehren. In diesem Vortrag, in einfachen Worten für Laien gehalten, betonte Herr Müller besonders, daß keine Einrichtung in einer Landgemeinde so wichtig sei, wie die einer Feuerwehr, weil grade sie derselben ist, das Leben und Eigenthum der Gemeindegewohner zu retten und zu beschützen. Er wies nach, wie der freiwillige Feuerwehrmann im Augenblick der Gefahr nur an die eine Pflicht denkt, seinem Nächsten in angemessener Weise zu helfen. Anknüpfend an das Sprichwort: „Wenn das Kind im Brunnen liegt, wird ein Fiedel drauf gemacht“, forderte er mit Pathos die betr. Gemeindevorstellungen auf, mit Anschaffung der Spritze und Organisation der Wehr nicht zu warten, bis das halbe Dorf in Asche liegt, erinnerte an das Brandunglück, welches vor mehreren Jahren die Ortschaft Badersberg betroffen, so wie einige andere ähnliche Fälle, und bewies, wie durch rechtzeitiges Eingreifen einer gelehrten Feuerwehr dem durch diese und viele andere solcher Brände hervorgerufenen Elende hätte vorgebeugt werden können. Sodann gedachte er der vielen Dörfer im Lande, welche Feuerpritze und Rettungsmannschaften besitzen, und hob hervor, wie sehr diese Dörfer — manche darunter schon aus Erfahrung — den Werth der selben zu schätzen wissen. Ferner that er dar, daß die Organisation einer Feuerwehr leicht und die Kosten zur Beschaffung der notwendigen Löschgeräte nicht so groß seien, als man denkt, und knüpfte hieran manch vortrefflichen und leichtfälligen Rathschlag. Einige thatkräftige Männer erkennen an, daß es notwendig ist, in der Gemeinde eine Wehr zu organisiren. Diese heißt er nun kräftig Hand ans Werk zu legen, einen Vorstand bilden aus leistungsfähigen Elementen, welche einen Rufus an die besten Männer des Dorfes befehlt Organisation der Wehr erstellen und in der darauf zu folgenden Verammlung Zweck und Nutzen einer Feuerwehr auseinanderlegen. Gleichzeitig soll dann ein Comité, ein Commando u. s. w. gewählt werden, sowie auch ein Schriftführer, Cassier, Materialaufseher u. c.; die der Wehr beistehenden Leute werden nothig, die fertig gestellten Statuten verlesen und die Leute durch Handschlag verpflichtet. Die Wehr läßt er in wenigstens drei Abtheilungen einteilen, nämlich: Steiger, Spritzen- und Wasserbesorgungs-Abtheilung. In klaren Sätzen erklärte der Redner, wie das alles gelänge, was jede der drei Abtheilungen beim Brande zu thun habe, und schloß mit einem Hoch auf den Landes-Verbandsauschuß. Die wichtigsten Punkte seines Vortrages erläuterte Herr Müller in französischer Sprache, um sie so denjenigen der Feuerwehrmänner von Batslogne, welche der deutschen Sprache unfähig seien, verständlich zu machen.

Darauf trat Herr de Marie, Mitglied des Landesausschusses, vor, betraufte in beredten Worten das von den beiden Feuerwehrmännern Gehagte und führte an, daß die Feuerwehr auch ein bildendes Institut sei. Redner wandte sich dann direct an die Feuerwehr-Harlingen-Wettlerbad und sagte, was er in Harlingen gelehe, überliehe seine Erwartungen; er finde nicht allein ein gut uniformirtes, zweckmäßig ausgerüstetes und in allen Beziehungen gut ausgebildetes Feuerwehr-Corps, sondern er finde eine Feuerwehr, die, was Ausstand, gutes Verhalten gegen Fremde u. s. w. angehe, auch wirklich gebildet sei. Diese alseitige, in so kurzer Zeit erhaltene Ausbildung, schreibe er dem als Feuerwehrmann bekannten Instructor des Corps zu. Der bewährte, als Deputirter, Bürgermeister und Feuerwehr-Commandant hochverehrte Redner schloß mit Worten der Ermahnung und Belehrung, und brachte ein Hoch aus auf die Feuerwehr Harlingen-Wettlerbad, welcher er die schönste Zukunft wünschte.

Herr Louis Knapp hielt dann noch eine kurze französische Ansprache an die Wehr von Batslogne, brachte ein dreimaliges Hoch aus auf dies schmale Corps und schloß sodann die Konferenz.

Übermals bewirthete die Feuerwehr Harlingen-Wettlerbad ihre Gäste mit Bier, zuerst im Konferenzsaale, dann in dem oben erwähnten Hofe Schoss, wo alle gegenwärtigen Wehrmänner der drei untereinander theils in lustigen Schnurren, theils in scherzhaftem Gepläuer und ernsthaften, das Feuerwehrwesen betreffenden Gesprächen in höchster Eintracht unterhielten, bis die vorgedruckte Tagesfunde die verschiedenen Wehren und Deputationen zur Nachfahrt abrief.

Um 6 Uhr marschirten die Wehr Niederwilt, die Deputationen Wilt und Elch a. E. ab, bis ans Ende des Dorfes von der Wehr Harlingen-Wettlerbad und den andern hier übernachtenden Deputationen begleitet.

Befonders finde ich mich veranlaßt, etwas mehr über den Abmarsch der Compagnie von Batslogne zu berichten. Dieses Corps, welches durch sein tactvolles Auftreten während des ganzen Tages, sowie sein artiges Benehmen in der Konferenz Aller Bewunderung und Hochachtung hervorgerufen hatte, marschirte punkt 7 Uhr frohen Muthes und angeregter Stimmung unter Trommelwirbel und unter Hörnerklang zum Dorfe hinaus der zwei Stunden entfernten Heimath zu.

Die Wehr Hartlingen-Bettlerbach, Herr de Marie, Herr Jentges von Gilsdorf, sowie die Deputationen von Hets und Luxemburg gaben ihr das Gefeite bis zur Landesgrenze, alldo der Hilschlag stattfand. Kräftiges Händedrücken und Handhlschlag der verschiedensten Mannschaften untereinander gaben den unüberbrücklichen Beweis dafür, daß der gleiche Zweck und daselbe Ziel Leute zu treuen Freunden geschoffen und dieselben sich recht herzlich untereinander an diesem Tage liebgewonnen haben. Herr Capitän Siville dankte in den herzlichsten Worten und versicherte, daß der heutige Tag ihm unvergänglich bleibe, daß er und sein Corps stets mit den Verbandswehren halten; die Uebungen, die sie in Hartlingen gehalten, spornen sie an, den Weg zu betreten, den die Verbandswehren gehen. Sodann brachte er nochmals ein Lebehoch auf die Feuerwehr Hartlingen-Bettlerbach und auf den Luxemburger Landesverband aus und auseinander ging. Von jenseits der Grenze weit herüber erscholl von Zeit zu Zeit aus Neue der Ruf: Vivent les sapeurs pompiers luxembourgeois, bis eine Vertiefung des Weges sie aller Augen entzog.

Zum Schluß der Tagesfeier hielt die Feuerwehr Hartlingen-Bettlerbach punkt 9 Uhr Abends einen Fackelzug mit venezianischen Lampen, verjammelte sich darauf mit den Deputationen Gilsbrü, Luxemburg, Hets und Gilsdorf in der Schenkenswirtschaf Strod und wurde dort beim Glase Bier noch so manches Nützliche und Gute in Betreff des Feuerwehrwesens erörtert.

Daß unser geliebter König-Großherzog auch ein Wehrmann und zwar im vollen Sinne des Wortes sei, indem er stets unbereit und unerschrocken für die Neutralität und das Wohlergehen unseres Landes eingetreten sei, wurde hervorgehoben und deshalb ein dreimaliges donnerndes Hoch auf Sr. Maj. Wilhelm III. gebracht. Ferner gedachte man Sr. Gr. des Herrn Generaldirectors des Innern, dieses wahren Freundes und Beschützers des Feuerwehrwesens, sowie des edlen Förderers der guten Sache, Verbands-Präsidenten Herrn Gs. Meh, und endigte ebenfalls mit einem kräftigen Hoch auf diese beiden Herren. So schloß dieser Festtag in schönster Eintracht und Harmonie und ging man mit der Ueberzeugung auseinander, daß an diesem Tage Hartlingen Großes geleistet. Ein neues ward bebauet: der edle Ober der Fabne und Uthber dieses Festes, Herr L. Donner, wurde allgemein verehrt. Ein Familienfest (eine beiden Kinder gingen an diesem Tage zur ersten hl. Communion) hinderte ihn, sich an den beliebigen Feierlichkeiten zu betheiligen. Am darauffolgenden Morgen fand ein Hochamt für die Wehr Hartlingen-Bettlerbach statt. Schlag 7 Uhr marschirte dieselbe in corpore der Kirche zu, gefolgt von Herrn de Marie, Chef-Commandanten von Gilsbrü, dem Commandanten Herrn Jentges von Gilsdorf und den Deputationen von Hets und Luxemburg. Auch hier zeigte sich die Zuversichtlichkeit, mit welcher Hartlingen-Bettlerbach während dieser Tage seinen Gästen entgegenkam. Die Vereinsfahne in der Mitte der Kirche nahe der Communionbank, hatte man etwas weiter unter Stühle für die Deputationen hingestellt, in deren Anschluß Wehr Hartlingen-Bettlerbach folgte. Die ruhige einse Haltung der Mannschaf in Uebereinstimmung mit der Würde des Gottesdienstes ließen glanzvoll den Sinn unseres gemeinsamen Wahlspruches: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, hervorleuchten.

Eine halbe Stunde später geleitete die Wehr Hartlingen-Bettlerbach die abziehenden Deputationen Gilsbrü, Luxemburg, Hets, bis vor die Thürschaf, alldo nach warmen Worten des Dankes und des Hilschieses man sich trennte.

Nach Schluß des Berichtes wird mitgetheilt, daß Herr Siville, Capitän-Commandant der Feuerwehr Völkene, in Erinnerung des schönen Tages und der trefflichen Uebungen in Hartlingen, Herrn V. Christnach, Mitarbeiter des „Feuerwehrmann“, schriftlich gebeten hat, für die Wehr Völkene eine Abtheilung des von ihm verfaßten, in Luxemburg, Hets und Hartlingen erprobten Geräth-Uebungsreglements zu besorgen und zur Ausbildung der Wehr persönlich nach Völkene zu kommen. Es freut mich umfomehr, diese Herrn Christnach zu theil gewordene Anerkennung und Auszeichnung berichten zu können, indem dessen abbekannte rastlose, rege Thätigkeit im Dienste des Feuerwehrwesens hiesland es längst verdient hat. Louis Knapp.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* [Magirus-Leitern.] Die Vorzeimer Wehr hat ihre Geräthschaften durch die Anschaffung einer Mähmaschinen-Neueren Systems von G. D. Magirus in Ulm vermehrt. Derselbe wurde am 10. Mai einer Uebung unterworfen und sagt die „Bad. Anz.“ darüber: Die Leiter, auf 2 Mähern ruhend, erreicht, die 3 Theile völlig ausgezogen, eine Höhe von 18,25 m. Zur möglichsten Ausdehnung der Belastung, wenn dieselbe aufgestellt, wie auch zur Ausdehnung des Gewichtes des vor und hinter die Ase fallenden Leiterscheitels, ist auf den am unteren Theile befindlichen zum Transport in aufgerichtetem Zustande dienenden zwei Dreiecksrahmen ein verchiebbares Gewicht angebracht. Zur Erhöhung der Tragfähigkeit sind die Leiterbäume oben durch Bandseilen verstärkt, außerdem ist die Leiter mit Federbremsen, Terrain-Regulierung und mit zur Verbreiterung der Leiterbänke, gleichzeitig zur Ausgleichung bei unebenem Terrain dienenden Ausziehbalen versehen. Bei den vorausgegangenen Specialproben, wie auch bei der heutigen Uebung hatte sich die Leiter in jeder Beziehung vollständig bewährt. Auf dem Plage angelangt, vermögen zwei Mann dieselbe in 1 1/2 Minuten festzustellen und vollständig auf die ganze erreichbare Höhe auszuweichen und in der Hälfte dieser Zeit abzuholen und zum Transport fertig zu stellen. Überordentlich günstig war auch das Verhalten der Leiter bei der Belastungsprobe, welche in völlig freistehendem Zustande vorgenommen wurde. Vollständig ausgezogen, wurde dieselbe an von der obersten Spitze herabhängenden Seilen mit fünf Centnern und bei einer zweiten Probe mit dem gleichen

Gewichte an gleicher Stelle und am oberen Ende der zweiten Ausziehleiter noch mit vier Centnern belastet. Weder ein Einbiegen noch sonst eine Abänderung eines Theiles der Leiter war bei diesen beiden Proben bemerkt. Spricht sich das Vorhergehende für die Vorzüglichkeit des Requisites, so vermögen wir doch nicht zu umgehen, dem Herrn Magirus die allgemein zum Ausdruck gekommene vollständige Zufriedenheit für die vorzügliche Ausführung derselben auszupressen.

Auch die Wehr in Brumont hat jüngst eine Magirus-Leiter ähnlicher Construction erhalten, über welche uns berichtet wird: Das Aufsteigen der Leiter geschieht in der sehr kurzen Zeit von nur fünf Sekunden und liefert die Belastungsprobe den glänzendsten Beweis für die ungemein große Tragfähigkeit der Leiter. Die Leiter kann auch auf unebenem Boden vermittelt der sehr sicher und rasch functionirenden Spinnellerrain-Regulierung vollständig horizontal gestellt werden und sowohl nach der Seite als nach vornwärts beliebig geneigt werden. — Die Leiter ist auf dem Transport und im aufgerichteten Zustande vollkommen im Gleichgewichte, was im Verein mit den hohen Mähern den Transport sehr erleichtert. Die rühmlich bekannte Feuerwehr-Requisitenfabrik von G. D. Magirus in Ulm hat auch bei dieser Gelegenheit ihr altes Renommée vollständig bewährt, und können wir die Brumonter Feuerwehr zur Erwerbung dieser vorzüglichen Leiter nur beglückwünschen.

Der Brand des Justizpalastes zu Luxemburg.

Luxemburg, 26. Mai. Das „Freie Wort“ schreibt:

Vergangene Nacht ist ein Hügel des hiesigen Justizpalastes nebst dem Dachwerk und den oberen Stockwerken der anstoßenden Gebäulichkeiten durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

Ueber den Brand geht uns folgender Bericht zu:

Die in der letzten Nacht gegen 12 Uhr in dem alten Gendarmenregimentgebäude durch die schlechte Construction eines Kaminens entstandene Feuerbrunst war demnach schrecklicher Natur, daß, ohne das schnelle Einschreiten resp. gute Einberufung der verschiedensten Feuerwehr-Gesellschaften, in einer halben Stunde die Nordseite des Hilschmarktes ein Raub der Flammen geworden wäre. Sämtliche Archive des Bezirksgerichts, welche wegen Mangel geeigneter Stelle dort untergebracht waren, wurden gerettet, aber durch den während des Feuers herrschenden Regen demnach durchgäßt, daß dieselben zum ferneren Gebrauch untauglich sein werden. Das an das hies. Gebäude anstoßende Wohnhaus des Schloßers Schmitz, sowie die in der Nähe liegende Druckerei Breitshoff wurden ziemlich fast mitgenommen und erleiden die betr. Eigenthümer einen nicht unbedeutenden Schaden.*

Wir haben uns heute Morgen auf die Brandstätte begeben und können nachträglich folgendes mittheilen:

Auffallend war die musterhafte Anordnung, welche unter dem löschenden Personal herrschte. Die meisten Spritzen kamen erst eine halbe Stunde nach dem Alarm-Signal auf dem Plage an; als die Spritzen aufgeschoben, waren keine Eimer da und als die Eimer da waren, fehlte es an Wasser. Das Feuer entstand nach den Eimen in den Räumen, wo die Ueberflüssigkeitsstücke (pieces a conviction) untergebracht sind; nach den Andern in den Räumen, wo bisher die Landes-Cultureverwaltung untergebracht war. Die letztere Ansicht ist unserer Meinung nach die richtige.

Vor einigen Tagen wurden die Bureaus der Cultureverwaltung nach dem de Scherffschen Hause verlegt und der Unterjuchungsrichter nebst der Staatsanwaltschaft siedelten in die leergewordenen Räume. Diese Gelaße scheinen wahre Eisgruben zu sein, und wir begreifen nicht, wie man einem Bureaupersonal solch feuchte, eiskalte Räume anweisen kann. Am Freitag und Samstag, als das Thermometer draußen im Schatten 23 Grad Hies zeigte, hatte die Temperatur in den genannten Bureaus auf 13 Grad, so daß die Beamten, um nicht zu frieren, einziehen mußten. In den ersten Tagen rauchte es heftig, was z. B. am Samstag bei der intensiven, sengenden Hitze leicht begreifbar war. Die Beamten machten den Völkern auf dieses Rauchen aufmerksam, erhielten aber zur Antwort, daß es stets dort geraucht habe, wenn früh eingehebt worden sei. Geheht man, wie an den vorigen Tagen, eingehebt, um 6 Uhr mußte man noch Hies nachgehen, um eine erträgliche Temperatur zu haben. Es ist daher anzunehmen — und diese Ansicht theilt unser Correspondent — daß infolge des schlechten Zustandes eines Kaminers der Brand ausgebrochen ist.

Der verbrannte Hügel ist bei der „Assurances générales“ versichert, er nur sehr unbedeutend beschädigte anstoßende Theile bei der „Propriétaires réunies“.

Die Archive sowie das Mobilier der Staatsanwaltschaft sind vollständig gerettet. Die Beamten waren persönlich auf der Stätte erschienen und leisteten die Rettungsarbeiten; wie sie uns versicherten, hätte, wenn gleich beim Ausbruch eine ständige Spritze dort aufgestellt worden wäre, die Treppe gerettet werden können und man hätte nicht nöthig gehabt, die Archive herauszuschaffen. Dieselben wurden anfangs einfach ins Freie, in den Garten, geschafft, dann aber, weil sie durch Wasser zu viel Schaden gelitten hätten, in den Saal der Advocaten transportirt, wo sie in einer heillosen Unordnung untergebracht. Die Ueberflüssigkeitsstücke sind vollständig verbrannt; die alten Acten und Documente der Notare, welche meistens von den beiden vorigen Jahrhunderten datiren, weshalb der Verlust derselben nicht so groß ist, sind theilweise zu Grunde gegangen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß auch theilweise der Justizpalastkammer mit verbrannt sind.

Das Wichtigste, und dessen Verlust unerlässlich gewesen wäre, nämlich die Acten des Civilstandes, sind gerettet. Herr Untergerichts-schreiber Schilly hatte sich vor dieselben aufgestellt und hinderte das Plündern derselben. Seinem energischen Auftreten und seiner Kalt-

Stüftigkeit ist die Rettung dieser ungemein wichtigen Archive zu verdanken. — Auch das Cabinet des Untersuchungsrichters hat großen Schaden gelitten.

Das Feuer theilte sich rasch den anstossenden Gebäulichkeiten mit, pflanzte sich mit ungeheurer Schnelligkeit über die gedachte Passage in der Gerichtshofstraße auf den Hinterflügel des de Scherff'schen Hauses und auf den Ueberbau des Pfaffenhaler Thores fort, wo es Dachstuhl und theilweise die oberen Stockwerke zerstörte.

In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, rauchen die Trümmer noch stark und erfüllen die Luft mit Qualm. Ein Theil der Rettungsmannschaft, Mitglieder der Section B, sind mit dem Gerüsten der noch qualmenden Balken und Deden, und ein Trupp Soldaten ist mit dem Sammeln und Schichten der geretteten Documente beschäftigt.

Herr Generaldirector Giesken soll gekommen sein, den verbrannten Flügel wieder aufbauen zu lassen. Wohin die Bureaus des Untersuchungsrichters und der Staatsanwaltschaft verlegt werden, ist noch nicht entschieden.

12 Uhr Mittags. Soeben kommen wir von der Brandstätte zurück. Eine Abtheilung Soldaten arbeiten an einer Spritze; die Deden

des dritten Stockwerkes, neben dem Cabinet des Untersuchungsrichters hatten sich wieder entzündet; im zweiten Stockwerk sind die Deden theilweise durchgebrannt, theilweise eingestürzt. Die Archive des Untersuchungsrichters sind sämmtlich gerettet. Es muß eine unermessliche Arbeit gewesen sein, die drei Stockwerke hoch untergebrachten, wichtigen Schriftstücke aus den Flammen zu retten. Die Bureaus sind fast unzugänglich, die Treppe war mit furchtbaren Rauchwolken angefüllt, zwei Thüren mußten zertrümmert werden, um zu den Papieren zu gelangen. Sämmtliches Mobiliat ist ebenfalls unbeschädigt. Die Archive der Staatsanwaltschaft sind theilweise im Saale des Hofenbofes, theilweise im Saale der Advocaten untergebracht. Im Verflucht liegt ein riesiger Haufe geretteter Documente der alten Notare. Das Dachstuhl des gegenüberliegenden Hauses de Scherff ist fast ganz zerstört; die Räume, wo die Ueberführungsbücher untergebracht waren, bieten einen wunderlichen Anblick: überall verrostete Kleider, verbranntes Gerath, Hinterräder, Revolver, Meißer, Nadeln u. s. w.

Von sämmtlichen Vöghmannschaften war die meiste Section B zuerst an Ort und Stelle; die unermüdbaren Mitglieder derselben haben eben erst die Brandstätte verlassen. Sie waren die Ersten und die Besten! Daß ist ihr bestes Lob!

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

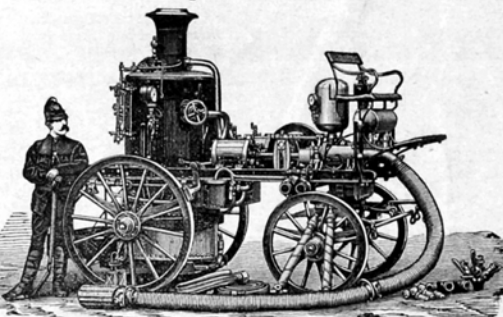


an **persönlicher Ausrüstung**, speciell Helmen in ca. 200 Sorten, Gurten, Laternen etc.; **Steig- und Rettungs-Geräthen, Requisitionen-Wagen** etc.; **Schläuchen und Schlauch-Geräthen** jeder Art, **Schlauchwagen; Beleuchtungs-Artikeln**, (Petroleum-Packeln, Steiger-, Spritzen- u. Kotten-Laternen); **mechanischen Leitern** verschiedener Systeme für kleinste, mittlere und größte Orte. — Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs. — Viele Neuheiten. — Reichhaltigste illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco. 196

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.

G. A. Jauck, Leipzig.

Begründet 1796.



Illustr. Cataloge auf Anfragen, die Angabe eines Bedarfs, enthalten, gratis und franco.

Dampfspritzen in 3 Grössen, 1500, 1000 und 600 Liter.

Dampfspritzen mit Vorrichtung zum Handbetrieb. D. R.-P. 27302.

Eigene
bewährte Construction.



Wagenspritzen.

Höchste
Auszeich-
nungen.



Karrenspritzen.

Trag- und Handspritzen, Hydrophore, Schlauch- und Geräthe-Wagen, Wasser-Wagen (Wassertinnen), Hanf- und Spiral-Schläuche, Schlauchverschraubungen, Feuererimer.

GARANTIE.

Seit 1865 über 5500 grosse Feuerspritzen erbaut.

Illustrirte Cataloge auf Anfragen, die Angabe eines Bedarfs, enthalten, gratis und franco.

Feuerwehr-Gedenktafel,

Erinnerungsbüchlein

für Feuerwehrleute,

geschmackvoll in Buntdruck ausgeführt,

46,60 cm groß,

à Stück **Mk. 1**

(excl. Porto),

zu beziehen durch die

Exped. des Feuerwehrmann, Barmen.

Festbücher

vom 24. Verbandsfest in Hamm in Westf. zu 20 Bg., bei Entnahme von 15 Stück franco zugelandt, sind beim Unterzeichneten noch zu haben. Der Ertrag ist zu Gunsten des Festbetrages des Festes bestimmt. 215 Hamm i. W. Dr. J. Sundhausen.



Fieder für Deutschlands Feuerwehren von **W. Tapper** in Bochum, Westfalen. Preis 60 Bg. Bei Einfindung von 75 Bg. franco Zufendung. 50 Exemplare 25 R.

Thurmbrand zu Breslau.

* Aus Breslau, 5. Juni, berichtet die „Schl.-Ztg.“: Während des heftigen Gewitters in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. hat ein Blitzhitzel den Thurm der Kreuzkirche auf dem Döme getroffen. Der Blitz fuhr nicht von oben kommend in ganz oder nahezu senkrechter Richtung nach unten, sondern er bewegte sich, wie es bei den Blitzschlägen jenes Gewitters mehrfach vorgekommen ist, von der Seite gegen einen emporkragenden Gebäudetheil: er traf den Thurm an einem ungefähr einen Meter unter dem sogenannten Knopfe gelegenen Punkte. Hier verlor er die lange, Kreuz, Knopf und Thurmskörper mit einander verbindende eiserne Stange, die sogenannten Spills, so zwar, daß Knopf und Kreuz seitdem eine Neigung von etwa 20 bis 25 Grad gegen die Senkrechte nach Westen hin (Richtung zum Bindeninfirmität) bekommen haben. Die Abweichung der äußersten Spitze des Thurmes von der Senkrechten war am gestrigen Tage bereits bemerkt worden. Heute Nachmittag aber glaubte der Wächter der Kirche ein Rauchwölken unter dem Thurmsknopf aufsteigen zu sehen, und bei genauer Beobachtung stellte es sich zweifellos heraus, daß in der That die Spitze des Thurmes ränkte. Der in der Nacht von Donnerstag zu Freitag niedergerathene Blitz hätte das Holzwerk des Thurmes in seinen äußersten Ausläufern nach oben entzündet, und unter dem Kupferblechmantel, welcher den sehr spitz emporkragenden oberen Theil des Thurmes dicht umschloß, hätte das Feuer langsam weiter geschrit, bis es endlich, etwa vierzig Stunden nach dem Beginne des Brandes, bemerkt wurde. Es war unmittelbar vor 4 Uhr Nachmittags, als die Feuerwehre alarmirt wurde. Sie eilten sofort in bedeutender Stärke auf der Brandstelle und begannen ohne Zäumen den Versuch, an den Herd des Feuers zu gelangen. Die Aufgabe war eine der schwierigsten. Oberhalb des in Zweitrück, seiner Höhe das äußerste Mauerwerk des Thurmes trennenden Steintrages (Gallerie) stiebt der Thurm, fortan ausschließlich Holzconstruction mit Kupferblechbedachung, wie schon erwähnt, sehr spitz empor, so daß die zehn obersten Meter gewissermaßen ein dichtes Falsenbündel bilden, innerhalb dessen ein weiteres Empordringen völlig ausgeschlossen ist. Der Weg zum Herde des Feuers war also nur von der obersten Ausstiegsluke aus, etwa zwanzig Meter unterhalb des Knopfes, auf der Außenseite möglich, wo die saße Kupferbedachung, die mit feinerster Vorrichtungen zur Tragung von Leitern ausgerüstet ist, den Verbindungen zum Emporkragenden den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzte. Stundentlange Mühen führten endlich dazu, daß ein Schlauch auf fünf, dann auf vier, zuletzt auf drei Meter Entfernung dem Herde des Feuers genähert werden konnte. Die ausgezeichneten Druckspritzen unserer Feuerwehre ermöglichten es nunmehr, einen Wasserstrahl bis an den Herd des Feuers hinzunehmen. Leider that dieser Strahl nur geringe Wirkung, da die Kupferbedachung sein Vordringen bis zu der bisweilen sichtbar Funken werfenden Brandstätte hinderte. In Anbetracht der geringen Wirksamkeit des bisherigen Vorgehens legte es sich die Leitung der Brandhilfe alsbald zum letzten Male, den Brandherd unmittelbar zu erreichen. Auf dem Wege nach oben mußte das Kupferblech entfernt werden, damit in das Holzwerk Stiegeisen zur Stütze für nach oben anzubringende Leitern eingetrieben werden konnten. Dabei konnte die ganze Arbeit oben an der Thurmspitze nur ein einziger Mann thun. Zuerst hemmte die eindrechende Dunkelheit das weitere Rettungswerk. Um 9 1/2 Uhr rückte die Feuerwehre vom Brandplatze ab, eine Brandwinde zurücklassend, welche in dem Falle, daß etwa die helle Flamme aus der Thurmspitze heranschlagen sollte, die Hauptwinde alarmiren sollte. (Nach weiteren vom 6. datirten Berichten ist die Feuerwehre Sonntag früh 4 Uhr wieder auf dem Woge erschienen und in angelegnter Arbeit gelang es ihr, bis zum Nachmittage den Brand zu löschen.)

Sonstige Brandfälle 2c.

Rheinland und Westfalen.

* Wilspe, 7. Juni. Heute Nachmittag brach in dem unterhalb der Friedenshöher Schule gelegenen sogen. "Dieß Häuschen" Feuer aus. Die hiesige Feuerwehr rückte sofort aus, konnte aber infolge Wassermangels nicht verhindern, daß das Gebäude und ein Theil der versicherten und nicht versicherten Haushaltungsgegenstände der Wietzer ein Raub der Flammen wurden. Die Gevelsberger freiwill. Feuerwehr war telegraphisch

um Hilfeleistung gebeten worden und versammelte sich auch infolge der Signale der Wehr und der Brandglocken am Geräthehaus, rückte aber nicht zur Brandstätte aus, da nach eingetroffenen Nachrichten das Haus schon fast bis auf den Grund niedergebrannt war.

Braunsfeld, 5. Juni. Heute Morgen gegen 1½ Uhr brach in der Wohnung eines hiesigen Küchenbäckers Feuer aus, während die Familie sich mit ihrer Wude auswärts befand. Dem energischen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr gelang es, das Feuer beinahe auf seinen Herd zu beschränken, was nur durch Niederreißen der anstoßenden Gebäude möglich war.

* **Weydorp**, 5. Juni. Heute Morgen brach hier selbst Großfeuer aus, durch welches ein Wohnhaus, eine Scheune und ein Stall niederbrannten und die Nachbargebäude stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, obwohl bei Ausbruch des Feuers die Einwohner noch im Schlafe lagen.

Großherzogthum Luxemburg.

Luremburg. Am 7. Mai, Abends gegen 9½ Uhr, gerieth in der Wohnung des Wirthes Divinius, Liebfrauenstraße, ein Bett in Brand; doch konnte derselbe sofort gelöscht werden, bevor er weiteren erheblichen Schaden verursacht hatte. Schaden geringfügig.

Wienendorf. In der Nacht vom 8. Mai gegen 3 Uhr entstand Feuer in den Gebäulichkeiten des Wagners P. Kayser; Scheune und Stallung wurden ein Raub der Flammen. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden von circa 2000 Fr. ist gedeckt durch die Versicherungs-Gesellschaft „Assec. générale de Bruxelles“.

Hoffelt. Am 9. Mai gegen 4 Uhr Nachmittags brannte eine dem Handelsmann H. Gissen aus Wiflingen zugehörige, ungefähr 2½ Hectar große Tannenpflanzung ab.

Merl. In den isolirt gelegenen, mit Ziegel bedachten Gebäulichkeiten des Tagelöhners J. Brütener entstand am 8. Mai eine Feuersbrunst. Wohnhaus, Scheune und Stallungen wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh, welches einige Brandwunden erlitten, konnte noch gerettet werden. Brütener erlitt einen Schaden von 3000 Fr. und ist bei der Gesellschaft „Ass. générale de Bruxelles“ für sein Eigenvermögen affecurirt.

Eppeleldorf. In dem dem Zimmermann N. Bausch zugehörigen Walde brach am 8. Mai Feuer aus, welches sich auf eine Fläche von 3 Acres ausdehnte und alles dürre Laub und Unterholz zerstörte. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Alfingen. In der theils mit Stroh, theils mit Ziegeln bedachten Scheune des Tagelöhners J. Scholtes war am 19. Mai Feuer ausgebrochen. Ehe hinreichende Hülfe zur Stelle anlangte, war das ganze Gebäude nebst den Ackergeräthschaften und Fournagen im Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte, da es etwas abseits gelegen, unversehrt werden. Schaden 600 R.

Scheidel (Vordiebst.) Am 22. Mai um die Mittags-
stunde entstand in dem mit Stroh bedeckten Wohnhause des
Lagelöhners Michel Draut eine Feuersbrunst, welche dieses Ge-
bäude nebst Scheune und Stallung, sowie die anliegenden Ge-
bäudehöfen des Adreers J. Fiehring in kurzer Zeit bis auf
nackte Mauerwerk einäscherte. Auch fast sämtliche Möbel wurden
in Raub der Flammen. Die beiden Benachteiligten sind für
ihre Eigentümern bei der Gesellschaft „La Paternelle“ versichert
und erleiden einen ungenügenden Schaden von 2000 resp. 2300 fr.

Oberfließen. Am 25. Mai, Abends gegen 6 Uhr, entstand in dem Wohnhause der Wittne Ambrosie eine Feuersbrunst, welche dieselbe bis aufs nackte Mauerwerk einäscherte. Mit rasender Schnelligkeit theilte das Feuer sich den Gebäulichkeiten des Buchführers J. Bontel und K. Thill mit, welche auch theilweise zerstört wurden. Der durch den Brand verursachte Schaden ist durch Versicherung bei den Gesellschaften „L'aglio“ und „Les Propriétaires réunis“ gedeckt.

Merzig (Refresanz). 31. Mai. Ein großer Brand hat gestern kurz nach Mittag unser Dorf heimgelacht. Das Feuer brach in dem Hause der Wittwe Barthel aus. Die vom Winde fortgetragenen Funken fielen auf die umliegenden Strohdächer und in den in standen eine Menge Gebäude in Flammen. In 30 Häuser sind verbrannt. Am Abend, als man die Gefahr über- über meinte, brach in einer Scheune, in der man getrocknete Mö- untergebracht hatte, von neuem Feuer aus und verzehrte aber- mal fünf Häuser. Die meisten Gebäude sind zwar versichert, nicht aber die bewegliche Habe, und die Privatwohlthätigkeit wird wieder zu thun bekommen.

Fenilleton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Friedrich lehnte entschieden ab, die Staatsbeamten-Carriäre einzuschlagen, und statt Hingabezeit bei ihm zu finden, mußte der Vater sogar noch überein die Entbindung machen, daß der Sohn seinem früheren Verbot entgegen, neue, und zwar recht rege Verbindungen mit der Predigerfamilie anknüpfen sollte. Es gab deshalb wiederum unangenehme Austritte im Hause, in denen auch Freund Herker abermals eine Rolle spielte; er hatte die von Friedrich dem Pastorhause abgesagten Besuche erspart und dem Vater des jungen Arztes verfallen.

Indessen war Friedrich kein unerfahrener Mensch mehr, wie seinerzeit der Bruder. Auch stand er nicht so unmittelbar unter der Gewalt des Vaters, wie jener, und was die nötigen Gelder zur Fortsetzung des eingeschlagenen Lebensweges anlangte, so wurden diese bereitwillig von der Mutter aus ihrem vorbehaltenen Vermögen hergegeben. Schmidt, dem solches wohl nicht entging, bedauerte jetzt vielleicht, die Frau durch seine früheren vorsichtigen Vermögen hergegeben. Schmidt, dem solches wohl nicht entging, bedauerte jetzt vielleicht, die Frau durch seine früheren vorsichtigen Vermögen hergegeben.

Desseingedenkt ward es dem letzteren möglich, den Herker durch Ausübung von Betrügereien wieder aus dem Hause des Vaters zu bringen. Merkwürdigerweise unterließ es dieser, die Bestrafung des ungetreuen Menschen, der ihn in vielfacher Weise getäuscht hatte, zu beantragen, und nahm ihn sogar später wieder in seine Dienste.

Anderserseits bot der junge Doctor, der sonst in seinem Verhalten im Hause wie anerkannbar dessen bei Veranlassung zur Klage gegeben, alles Mögliche auf, sich mit dem Vater auszu-söhnen und auf guten Fuß zu stellen. Es gelang ihm denn auch wirklich, dessen Einwilligung zur Verbindung mit Johanna Müller zu erlangen, wobei freilich noch verschiedene Nebenrück-sichten spielten.

Kudolf, der jüngste und jetzt der Lieblingssohn des Adels-müllers, war nämlich ein willenloses Werkzeug in der Hand des Vaters. Dieser hatte endlich mit dem Freiherrn von Benzen das Uebereinkommen getroffen, einen seiner Söhne mit einer Tochter des letzteren zu verheirathen, und Rudolf war sofort da-zu bereit.

Sowie Herr von Mühlenschmidt dies erreicht, mochte ihm wohl die Verbindung des Doctors mit der Predigertochter nicht mehr anstößig erscheinen. Ueberdies lag ihm wohl schon seit einiger Zeit selbst daran, den Unfrieden innerhalb der Familie nicht noch höher zu steigern. Daß er sich deswegen starken Zwang ange-thon, läßt sich jedoch leicht aus dem plötzlichen Um Schlag in seinen Gefinnungen erkennen. Gänzlich zu vergeben und zu vergeffen, war einmal nicht seine Sache. Wo er in seinem Rechte zu sein glaubte, war ihm Nachgiebigkeit fremd.

4.

Die Fama eilt bekanntlich schnell.

Man hätte doch wohl glauben sollen, daß diejenigen Be-wohner des Pfarrhauses, welche nicht in der Kirche waren, von den Vorgängen in derselben und auf dem Kirchhofe erst durch die Kirchenbesucher in Kenntniß gesetzt werden würden.

Dem war jedoch nicht so.

Zur Feier des heutigen Tages war im Pfarrhause ein Gastmahl vorbereitet und zu demselben die Familien von Benzen und von Mühlenschmidt geladen worden.

So gern die Frau Pastorin gerade an diesem Sonntage die Kirche besucht hätte, mußte sie sich solches doch ver sagen, um den Pflichten der Hausfrau und Wirtin zu genügen. Aber Frau Müller schickte einen halbwegsigen Burschen, der als Hirtin im Pfarrhofe diente, nach einiger Zeit in die Kirche, um vom Glockenstuhl aus das Aufgebot der Tochter mit anzuhören und ihr sofort über das Stattfinden desselben Bericht abzugeben.

Zweifelte die gute Frau bereits an dem Zustandekommen der beschlossenen Vermählung ihres Kindes mit dem Geliebten? Der Junge ging zwar sofort, kehrte jedoch nicht zurück und die auf die Folter der Erwartung gespannte Pastorin entsandte Christen den Knecht, um den Jungen herbeizuschaffen.

Christian eilte ebenfalls davon und traf gerade zur rechten Zeit auf dem Kirchhofe ein, um das Ende der Auseinander-setzungen zwischen dem Adelsmüller und seinem Herrn mit anzu-hören. Er kummerte sich insolge dessen nicht mehr um den Jungen, sondern war nur bestrebt, über die Mauer des Kirch-hofes und um die Gärten herum wieder in das Pfarrhaus zu kommen.

Demselben Impulse folgte jedoch vor ihm bereits der Junge, welcher sich mit dem Anlange des Streites begnügt hatte.

Natürlich langte derselbe daher auch zuerst bei der Pastorin an und schrie ihr kurzweg zu: „Frau Pastorin, aufgeboden sind sie, aber sie haben sich beide gezagt!“

Frau Müller versuchte jedoch durch Befragen des Jungen Klarheit in den ihr unverständlichen Bericht desselben zu bringen, als Christian, wie Jener, durch eine Hintertür im Flure des Hauses eintrat.

Der Bericht des Knechtes war allerdings klarer als der-jenige des Jungen, doch leider nicht angenehmer.

„Frau Pastor!“ meldete Christian mit dem nöthigen Respect, „der Herr Prediger und der Adelsmüller sind auf dem Kirchhofe in heftigen Streit gerathen. Der letztere hat die Verlobung der jungen Herrschaften für aufgehoben erklärt!“

„Gott, meine Ahnung!“ rief die erschrockene Frau hervor und eilte zur Borthür des Hauses.

Hier langten jedoch ihre beiden Töchter, immer noch ge-führt von dem Doctor und auf dem Fuße gefolgt von dem Vater, an.

Frau Müller empfing die kleine Gesellschaft händeringend und mit Thränen in den Augen.

„Wie und wodurch konnte denn nur das Schreckliche ge-schehen?“ rief sie in voller Angst hervor.

Die beiden jungen Damen brachen sofort in Thränen aus. Der Doctor machte eine beruhigende Bewegung und zugleich Miene zu sprechen.

„Nicht hier!“ sagte jedoch der Prediger, „treten wir in das Haus!“

Es geschah, was der Prediger geboten.

Im hinteren Theile des Hauses standen entsteht die zum Tode erschreckte Wirthschaftsmamell, eine schon ältere Person, ferner die vom Feuer stark geröthete und von feht glänzende Köchin; ebenso ein paar für diesen Tag zur Ausbülfe ange-nommenen Mägde, endlich der Knecht Christian, und in der Hintertür, wie zur Flucht bereit, der Hirtin Junge. Lieblicher Bratenstuch quoll den Eintretenden im Flur entgegen.

Der Pastor warf einen strengen Blick auf das Gesinde und machte eine schnelle Handbewegung. Im Nu waren die Leute verschwunden; jener öffnete, vorschreitend, eine Thür und die fünf dazu berechtigten Personen betraten das hinter derselben befindliche Gemach.

Es war ein dreieckiges, nach vorne hin aus belegen es Zimmer, dem man recht gut die Bezeichnung „Saal“ gönnen konnte, in welches sich die Gesellschaft begeben hatte. Daß der Raum dem Zwecke eines solchen diente, ließ sich überdem leicht erkennen.

Das große Gemach war Hörsaal, wenn der Herr Pastor seine Confirmanden für die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen vorbereitete, — Hörsaal, wenn Herr Müller zur Winters-zeit einigen jungen Leuten seines Sprengels Unterricht in einzelnen Fächern der profanen Wissenschaften erteilte.

Zum Speisesaal ward der Raum umgewandelt bei Familien-festen oder an sog-nannten Gesellschaftsabend, an welchen er sich auch schon in einen Concertsaal und, wenn der Hausherr der mitanwesenden jungen Welt einmal die Zügel schliefen ließ, sogar in einen Tanzsaal verwandelt hatte.

Auch heute hatte das Zimmer zum Speisesaal dienen sollen. Mitten durch dasselbe hin zog sich eine lange Tafel, welche für mindestens fünfzehn Personen gedekt war. Es fehlte nichts an der Herrichtung einer solchen; sogar kleine 3 tzel mit lauter ge-schriebenen Namen lagen auf den tierlich zusammengefallenen Servietten. Die nöthigen Stühle waren um die Tafel zurecht-gestellt. Das alte umfangreiche Glavier an der einen Wand des Zimmers hatte sich die Verwandlung in ein Büffet gefallen lassen müssen und unter demselben befand sich der vielerleuchtende Flaschenkeller. Dicht daneben war ein transportabler Weizen-fländer placirt, der außer dem Weizenapparat und dem Tabak-laffen auch noch verschiedene Cigarrentischen trug.

Daß auch in der Küche die nöthigen Vorbereitungen für das beabsichtigte Gastmahl getroffen worden, ward bereits flüchtig angedeutet. Es fehlten nur noch die Gäste — auf die man jedoch unter den obwaltenden Umständen wohl nicht mehr rechnen durfte.

„Seht Euch!“ sagte der Pastor zu den Damen, welche sich sofort nach dem Vortreten des Zimmers rückhaltlos ihrem Schmerz überließen.

„Beruhigt Euch!“ fuhr er fort, „Tragen wir unser Kreuz mit Geduld und Ergebung in das Nothwendige. Erkennen wir auch in dem Ungemach die Fügung des Himmels. Du hast eine Frage an mich gerichtet, meine Liebe. Hier meine Antwort auf dieselbe!“

Diese letzten Worte galten der Hausfrau und nach den-selben flattete der Pastor seiner Gemahlin einen einsachen, aber worgetreuen Bericht über die Vorgänge in der Kirche und auf dem Kirchhof ab.

(Fortf. folgt.)